CHOPIN

NOCTURNES

×

IMPROVISATIONEN

VON

JEAN PAUL D'ARDESCHAH

2453

Państwu Józefostwu Mirskim
z wyrazami szczerego uznania
Autor

Warszawa
w Listopadzie 1936.

CHOPIN

NOCTURNES

*

IMPROVISATIONEN

VON

JEAN PAUL D'ARDESCHAH

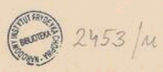
= [Jan KACZKOWSKI]

BREITKOPF & HÄRTEL, LEIPZIG

Printed in Germany [1933]

2453

Alle Rechte der Übertragung sowie des öffentlichen Vortrags vorbehalten


2453/II

ASTARTE D'ARDESCHAH

IN VEREHRUNG

NOCTURNE fis moll op. 48 Nr. 2

Andantino

Und du fragst mich mit forschendem Blick,
woher der müde Zug
um meinen stummen Mund? . . .

Weit war mein Weg,
über blaugezackte Bergesrücken,
geifernde Meere . . .
Durch graue Städte irrte ich rastlos,
durch giergepeitschtes Menschengewühl! . . .
Und oft, wenn mich auf glatten Pflastersteinen
der Widerschein der Nachtlaternen narrte,
kam mir ein banger Traum, daß hinter kalten Mauern
um einen Gnadenkelch sich blasse Finger krampften . . .
So trieb es mich, den unheilvollen Wanderer,
vorbei an stillen, fremden Heimatstätten.
Ich sah den Frieden durch den Nebel blinken,
doch schweigend mußt' ich meiner Wege ziehn,
Vergebens streckte ich die müden Hände,
nur eines Freundes Rechte zu umspannen! . . .
Die Einsamkeit, der kalte Freudewürger,
bot mir allein zum Freundschaftsbund die Hände!
Und diese Hände sind wie graue Nebel,
die sich um weltenferne Wege ringeln,
und diese Hände sind wie starres Schweigen,
das nie ein Lebensruf zerreißt! — — —

So kam der müde Zug
um meinen heißen Mund! . . .

Auf meiner Irrfahrt durch die kalte Welt
narrten mich trügerische Teufelsbilder.
Durch meine Nächte strich mit dunklem Flug
die süße Sehnsucht mit den Geieraugen! . . .
Wie konnt' ich hoffen
in der Nacht der Seele? . . .
wie durft' ich wünschen,
wo kein Glaube war? . . .
Nur eines wußt' ich: — wandern, weiter wandern!
Vorbei an kalten, selbstsuchtstarren Menschen,
die meine stummen Fragen nicht verstanden.
Vergeblich suchte ich nach ihren Seelen! . . .
Es blüht ein Schein auf fernen Wolkenbergen,
er flammt und lockt, weither . . . fernhin, —
Und mit verzückten, blanken Träumeraugen
grüßen das ferne Licht die armen Toren! . . .
Törichtes Grübeln war mein Weggefährte
und meine Herbergsmutter — stumme Qual! —
So wandern müde, wundgehetzte Geister
mit schmerzdurchfurchtem Antlitz ihre Pfade
und spähen über fahle Wege
ins ferne Wolkenland der Sehnsucht! . . .

Più lento

Doch wenn ich ahnungsvoll zur goldenen Leier greife,
entsteigen meiner Nacht die herrlichsten Gestalten.
In Lust erglüht mein Blick, das Herz durchflutet Wonne
und Träume locken mich mit himmlischen Gewalten!

Am hohen Meeresstrand — zwei Reihen schwarzer Bäume!
Der rote Mond zerriß die goldnen Wolkensäume,
dem Wellenschlag gibt leises Murmeln das Geleit,
es gleißt das weite Meer, es lockt die Ewigkeit!

Das stille Herz so froh wie eines Vogels Singen
wiegt jauchzend sich in Himmelsharmonien,
zum Schöpferfluge hebt die Phantasie die Schwingen,
auf ihrer Sternenbahn Demantenfunken sprühn!

Weit wich der Sturm mit seinen wilden Hunden.
Die Nacht im Sternenkleid führt blauumflorte Stunden
den Felsenpfad entlang. Und jäh am schwarzen Strand
fliegt hoch der Wellenjungfern weißer Spitzentand!

Das Meer, das lächelnde Ungeheuer
mir zu Füßen! . . .

Mein Machtwort kann schneeweiße Siegestempel baun,
die von bekränzten Höh'n in Wogenschlünde schaun,
kann Wundergärten schaffen, wo in schwerer Pracht
die Schönheit glanzgekrönt zum heitern Himmel lacht . . .

Ach, alles kann ich! — — Alles! . . .

Gebietend strecke ich die siegessichre Hand,
die einst der Schmerz mit wehem Krampf gebannt.

Tempo primo

In endlos langen Nächten hab' ich geweint,
vergeblich nach dir die Hände gerungen.
Aus toten Augen starrte sie mich an,
die stumme Einsamkeit — und lachte meiner Schwüre . . .
wie ich in meiner Königspracht des Schöpfers
als Bettler flehte um das Licht der Gnade,
wie ich die Glut der irren Wünsche wälzte,
verschmachtend rang mit ihrem stummen Hohn! . . .
Und schwarz entquoll mir meine Schmerzensqual.
Mit Vampirarmen hielt sie mich umfangen.
Ich sah die Welt nicht mehr! . . .
Nie mehr lockten die Weiten! . . .
Verstoßen war ich aus der ganzen Pracht —
ein heimatloser, finsterer Fremder! . . .
Weit war der Weg, der mich zu dir geleitet,
über der Berge Rücken und der Meere Wogen,
durch der Sehnsucht Wüsten hin zum Quell der Liebe,
wo neue Wunder mir auf allen Wegen
die weißen Weihrauchkelche öffnen,
wo mir so wundersam das kranke Herz genesen
von allem Elend und von allem Leid,
vom bangen Notschrei meiner wilden Sehnsucht,
vom tiefen Gram des wuterfüllten Aufruhrs,
von allem Ekel meiner dreisten Sünden,
von den Visionen meiner Einsamkeit . . .
von aller Qual, von aller Trauer,
von allem Haß, von aller Bitterkeit! . . .
Denn schwer und dornenvoll sind alle Wege
zum goldnen Tor der paradiesischen Gärten,
und aus des Lebens haßdurchgrollten Stürmen
bringt Rettung nur die große Macht der Liebe!

Du bist das Glück, du bist der Friede,
du bist Erfüllung mir und Sieg!
du goldner Morgenstrahl der Freude,
du Führerin zu lichten Seligkeiten! —
Zu dir, in deine Arme, an dein Herz . . . Geliebte!



ten.

dim.

cresc.

f

dim.

ritenuto

cresc.

Più lento.

f *p* *f* *p* *p*

p

stretto

cresc.

ritenuto

poco ritenuto

in tempo

cresc.

rit.

p

ritenuto

in tempo

cresc.

stretto

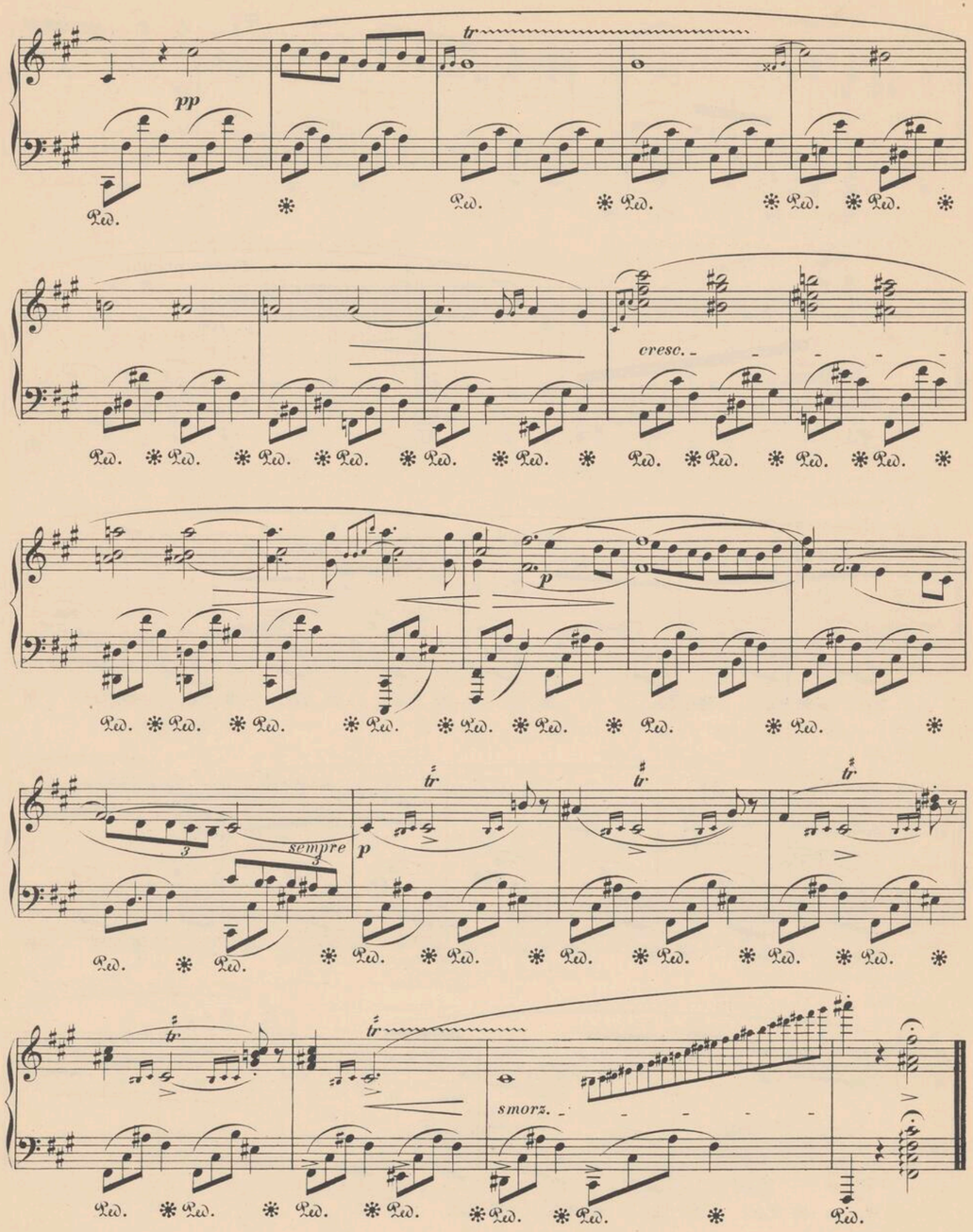
ff

dim.

Tempo primo.

p

tr



NOCTURNE E dur op. 62 Nr. 2

Lento

Für dich allein auf meiner Rosenlaute
sing' ich entzückt der Minne süßes Lied,
wenn sanft die Nacht erwacht, die dunkelblaue,
wenn Pinienbäume in des Mondes Glanz,
von Flimmersternen hell durchschienen,
die träumeschwangeren Häupter wiegen,
gar seltsam in des Parkes Stille raunend,
den Silberbronnen gleich vor deinem Fenster.
Für dich erklingt mein Lied!
Für dich allein
weiß ich viel frohe Melodein,
gar wunderbar und fein!
Aus abgrundtiefen Bronnen
steigen mir nie gekannte Wonnen,
ich höre Worte raunen,
die ich nie gewußt . . .
selig' Erschauern, grenzenlose Lust! . . .
durch dich allein! —

Noch niemals jauchzte so das Lied der Nachtigallen,
die Sternennacht war nie so hell beglänzt,
der Erde dunkles Haupt noch nie so reich bekränzt
und nie beseligender schwüler Düfte Wallen.
Aus deiner Glieder stillverträumten Lachen
will mir ein Frühlingsparadies erwachen!

Die Marmortreppe steig zu mir herab.
Der Mond wird einen Silberteppich
dir zu Füßen breiten:
auf phosphorblauen Lichtgespinsten
wirst du lächelnd schreiten,
wie der Träume weiße Fee
zur Mitternacht.
O komm! im Garten blühn die Mandelbäume,
zu Hügeln türmen sich die weißen Blütenträume,
ein Blumentempel ward die blaue Nacht! —

Piano

Ich hörte einst von einem Wundergarten
auf einem meerumblauten Inselland,
wo Blütenbäume — Frühlings Feststandarten —
am Ufer stehn im safrangelben Sand,
im immergrünen Laub die weißen Dolden hängen
und Purpurtrauben sich mit Blüten mengen,
wo reich geschmückt mit bunten Blumenkränzen
auf grünem Plan die nackten Tänzer glänzen!

Ein holder Sang,
berückend bang,
umstrickt die verzückten Sinne!
Voll Fieberglut
das wilde Blut,
verfallen dem Feuer der Minne!

Höre, welch' seltsam Wunder dort mein staunend Aug' geschaut.
Am Waldesrand, wo zwischen Baum und Busch der helle
Himmel blaut,
an eines Baches blühendem Gelände,
auf weißer Brust verschränkt die blütenzarten Hände,
sah ich Frau Venus — anmutsüß und traut . . .
Im Haar — die scharlachfarbenen Rosen . . .
Um sie herum — ein Jauchzen und Kosen . . .
Im Sonnenglanz
ein froher Tanz . . .
Der goldenen Harfen Klang,
verlockender Gesang . . .
der Liebe zum Preis!

Und siehe, vom schattigen Myrtenhain naht froh eine
blumenbekränzte Schar.
Bunte Gewänder, leuchtende Blicke und duftige Blüten im
flatternden Haar.
Der Göttin sah ich sie nahn,
jauchzend den Segen empfahn.

Sie ziehn hinaus in die Nacht, die der Abend erschauernd gebar.
Die schwarzen Schleier breitet die Nacht.
Der Rausch erwacht! . . .
Es lohen die Opferbrände . . .
Beschwörend heben die Hände
taumelnde Tänzer,
Frau Venus zum Preis!

Da packt es mich. — Frau Venus, Göttin, Traute. —
Getroffen bebt die braune Rosenlaute
und schluchzt und singt, und perlend ihr zu Füßen
die Freudelieder meiner Minne fließen . . .
Die Winde lauschen, und die Bronnen schweigen,
es stockt der wilde Liebesreigen . . .
denn dich besang ich, Geliebte!
Was Wunder, daß des Herzens glückverklärter Drang
mich finden ließ so jubelnd hellen Klang,
daß staunend lauschten auf die Göttin und die Tänzer
dem Singen — meiner Minne Preisgesang!

In meinem Herzen blüht ein Wundergarten
vom goldenen Sonnenglanz verheißungsvoll beschienen,
darin die Freudekelche stehn, bereit um dir zu dienen,
darin auf Freudefeste tausend Tänzer warten!
O komm, tritt ein! die Tore stehn dir offen
mein ganzer Liebesgarten ist ein einzig Hoffen,
ein Locken, Rufen, Jauchzen — dir entgegen . . .
verkläre mich mit deinem Liebessegen
zur Weltvergessenheit! . . .
Laß deine lieben, weichen Hände
still wie ein Traum auf meinem Haupte ruhn! —



ten.
tr
f
p
cresc.
agitato
f
cresc.
dim.
p
cresc.
tr
f
cresc.
dim.
ritenuto
pp
cresc.
dim.
in tempo
p
pp
cresc.



NOCTURNE c moll op. 48 Nr. 1

Lento

Es regt sich kaum die Luft,
die schwülen Schatten lasten,
schwer rinnt der silberne Atem der Nacht
über das fahle Antlitz der Erde.
Der bleiche Mond hält einsame Wacht,
und lautlos sprühn die Sternenschwärme.
Still ward die Welt. Das stumme Leben
verschlang der Farben frohes Zauberspiel.
Des Tages gaukelnd Flitterglanz zerrann,
der Blick taucht fragend in die Ferne.
Ob dort im großen, weiten Sternenmeer
der Welten goldene Gesetze ewig schimmern?
Ob in dem Wechselspiel von Tag und Nacht
nicht alles Daseins Urgeheimnis lebt?
Ahnend umfaßt mein Geist das Weltmeer
und fühlt des Lebens pulsende Gesetze,
aber erschauernd vor der Weltengröße
sieht er der Ewigkeit strahlend' Geheimnis. –
Die Nacht entwirrend mit dem Licht der Augen,
suche ich himmelwärts des Daseins Deutung.
Im Sternenglanzgeflimmer auf weltfernen Wegen,
aus Milchstraßenschwärmen über samtnen Schlünden,
aus funkelnden Sonnen, aus sprühenden Weiten
ertönt das Sternelied der Ewigkeiten.
Hoch, himmelhoch in die Unendlichkeiten! . . .
tief, abgrundtief in alle Heimlichkeiten! –

Poco più lento

Heilige Mutter, Nacht,
höre mein Kindesflehen,
stille den brennenden Durst
mit deiner endlosen Gnade.
Löse dem sehnenden Geist
zum himmlischen Flug die Schwingen,
daß über Wirrsal und Not
zu dir er die Wege sich bahne.
Lasse mich nicht verschmachten,
du, die mir Leben gegeben.
Oh, daß ich Labsal finde
an deiner tränkenden Brust!
Heilige Mutter, Macht,
zu dir erheb' ich die Hände.
Wie Nebel zerrann mein Stolz
vor deinem strahlenden Antlitz.
Segne, o Mutter, dein Kind
und senke in seine Seele
deiner Sternharmonie
wiegende, stillende Macht!
Laß meine Augen schauend
versinken im Meer deiner Augen.
Gib meinem Hoffen Nahrung,
du Allernährerin! –
Um deine schwarze Stirne
lohen die Sonnengarben!
Aus deinem Riesendiadem
funkelt himmlischer Glanz!
Allmächtige, herrliche Mutter,
Herrin der Lebensgewalten!
O Mutter, höre mich an! –
Über Meeresbrausen,
über Sturmeswüten,
über Bergeshöhen,
über Wolkenflug . . .
zu dir, zu dir, zu dir, o Mutter,
ringt sich empor mein wilder Schrei!
Bei dir ist endloses Wissen,
bei dir ist ewige Schönheit,
Oh, Mutter! . . .

Doppio movimento

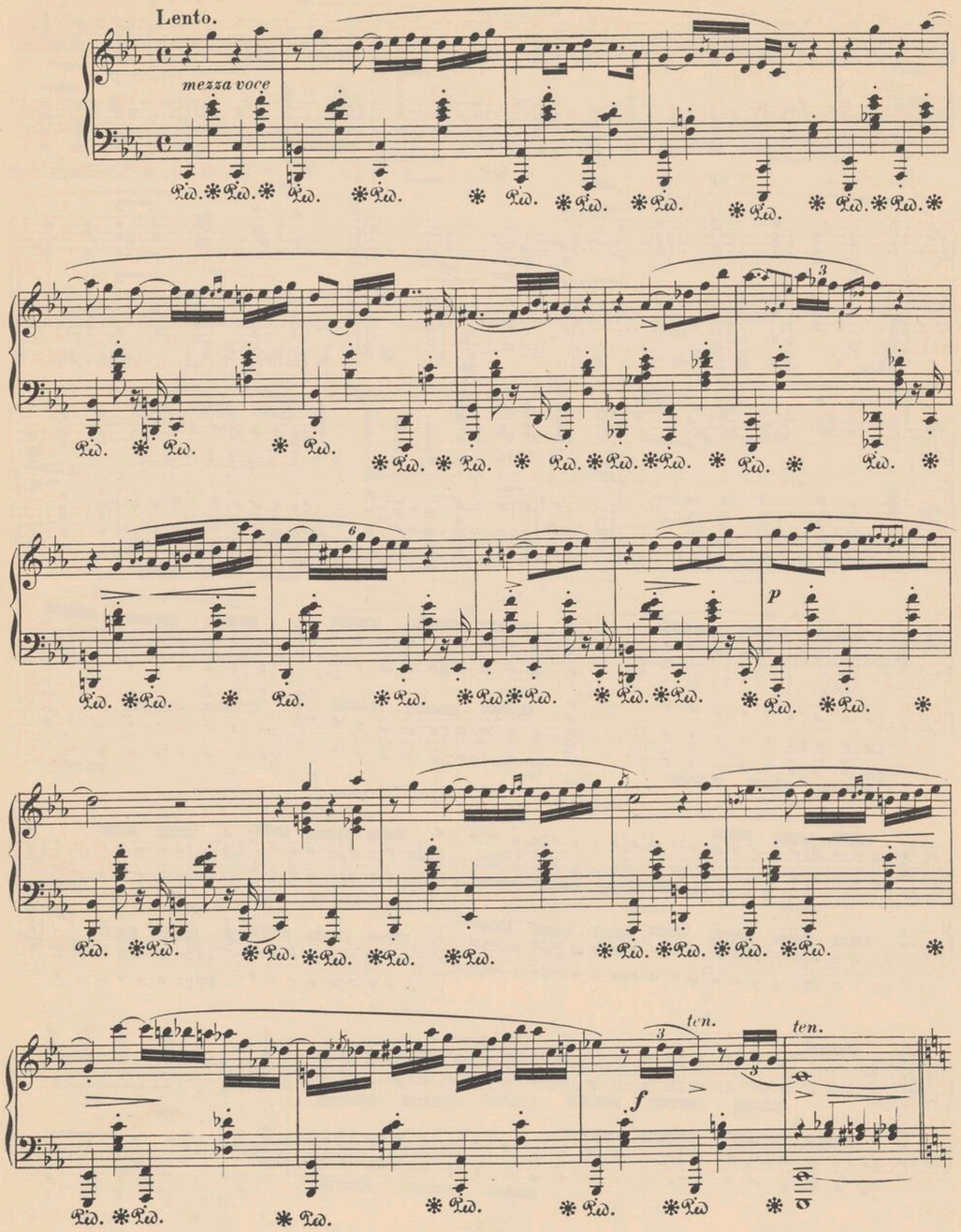
Die Blütenkelche schloß zur Nacht die Winde,
voll silbergrauen Taus die Gräser triefen
und duftberauscht am Weiher träumt die Linde.
Im Erlenbusch die Nachtigallen riefen . . .
Des Mondes Strahlen senkten sich gelinde
durch wirres Blätterwerk in dunkle Tiefen,
in phosphorbleiche, dunstumflorte Schlünde,
wo über'm Wasser fahle Nebel schliefen.

Der Sommernacht geheimnisvolles Weben
umspinnt mit Silberschleiern alle Weiten.
Im Traum der Reife fühl' ich sie erbeben
erfüllungstrunken. — So von Ewigkeiten
der goldenen Vollendung träumt das Leben,
im Traum schon möcht' es ihr entgegenschreiten,
vom Ungewissen alle Schleier heben,
zu schauen aller Zukunft Herrlichkeiten!

O Weltenzauber! — Über Blätterkronen
die Bergeszacken hoch 'gen Himmel ragen.
Dort schaut der Blick die Welt, wo Sterne thronen, —
das blaue Riesenmeer voll Sonnenfragen.
Ich fasse sie! und mein sind die Äonen
des Seins, und mein sind alle Zukunftsfragen,
die in dem dunklen Schoß des Lebens wohnen
und dürstend drängen nach den Erntetagen! —

Mein sind die lichten Höh'n, mein der dunkelste Schlund, —
es harren tausend Quellen auf meinen lechzenden Mund!

Und lockend grüßt mit Paradiesesklängen
mich jedes Stammeln der Schalmei. —



Poco piu lento.

sotto voce

sempre p

pp

cresc.

cresc.

f

cresc.

cresc.

cresc.

cresc.

cresc.

cresc.

cresc.

ff

riten.

sempre ff

riten.

f p accel.

doppio movimento

pp agitato

cresc.



NOCTURNE Des dur op. 27 Nr. 2

Lento sostenuto

Zur Zeit der sternenklaren, lauen Juninächte,
wenn auf der hohen, stolzen Schloßterrasse
die plätschernden Fontänen,
diamantenhell aus jedem Silbertropfen funkelnd,
in marmorweiße Becken schäumend sich ergießen,
weile ich gern im Kreise stolzer Freunde,
den Rausch der Lebensschönheit froh genießend,
und die Stunden meiner Muße
fluten hin in ungetrübter Klarheit,
wie eines Liedes wohlgeratene Akkorde.
Fern sind mir Sorgen und der Kampf des Alltags . . .
Zurückgelehnt in einen Marmorsessel,
in seidenweiche Polster eingebettet
lausche ich lächelnd weisen Freundesworten,
lasse von zarten Heliotropenlüften,
von weltenfernen Sternenstrahlen mich umgaukeln,
und horche einer seligen Nachtigall . . .
Ein Liebeszauber webt in allen Gipfeln,
mein Glück umbranden sehnsuchtsblinde Triebe:
Auf dunklen Wegen kommt ein Licht
in unseren Traum aus Marmor, Gold und Seide.
Es tropft in unsere Weltvergessenheit
das purpurrote Lied der Nachtigallen,
wie einst das Blut aus unseren Wunden tropfte,
da wir gefesselt noch und sehnsuchtskrank
mit finsteren Gewalten rangen,
da wir mit droh'nder Faust den Himmel stürmten,
noch nichts begreifend von den Todesschauern
der reifen Früchte . . . Vollendung! . . . Schönheit! . . .
Reife! . . . Klarste Heiterkeit! . . .
Ihr güldenen Saiten — einzig wert,
das hohe Lied der Menschheit drauf zu singen!

a tempo

Freundschaft!
Herrliche!
Höchster Vollendung Glanz!
Der Menschenliebe
königliche Zierde!
Kristallener Spiegel
göttlicher Harmonie!
Der großen Seelen zauberreiche Freude!
Aus deinem Bronn
zu trinken
ist des Daseins
erlesenster Genuß,
ist himmlischer Taumel,
dionysischem Schwelgen gleich,
auf grünem Plan,
im blutigen Abendglanz —
ein Fest
für sieggekrönte Kämpfer! —
Auf Wolkenauen
wandelst du einher,
im lautern Glanz
der ewigen Sterne,
durch dunkle Nacht
verbrüderst du das Licht,
verbrüderst Gottes Schönheit
in Menschenherzen,
die in Klarheit prangen.
Nie war die Liebe mir,
nie war mir Lust und Leid
so schön erschienen,
wie in deinem Glanz!
Nie war mir Glück so nah,
da jäh mein Herz erkannte,
daß du mit tausend Zauberfäden
das Weltall weit und breit
umspannst, o Herrliche! . . .
Triumph!
Die Ängste der Finsternis
umfaßt das Licht!
Den dunklen Haß
umglänzt bewußte Liebe!
Triumph!
Selige Klarheit!
Ich grüße dich
du Weltenlicht!
Freundschaft!
Göttliche!
Ewig leuchte mir dein Glanz!
Klar ist mein Geist
und Klarheit sucht er
ewig und auf allen Wegen!
Wie ein Demant,
der in den harten,
Licht gewordenen Leib
Strahlen entfernter Welten trinkt
und liebevoll in seiner Klarheit
die regenbogenfarbenen
Urträume des Lichts
erglühen läßt —

orangene Kaskaden,
tiefblaue, grüne Bronnen,
purpurrote, gelbe Fluten, —
so will auch ich
aus deinen Blicken trinken
vertausendfachtes Licht!
Von tausend Weltenstrahlen
mich umgaukeln lassen
und alle trinken, alle fassen!
An meiner Klarheit sollen sie erglühn,
wie regenbogenfarbene Träume sprühn . . .
Des Glücks Urträume will ich sehn,
wie sie durch alles Licht der Welten gehn!

Appassionato

Heil uns, wir lachende Kinder des Lichts!
Nachtentsprungene Funken im Nichts!
Weltenspinner der göttlichen Kraft,
die durch jeden Lichtwunder schafft.
Jeder ein Weltenbauer im Nichts,
und alle Kämpfer des schaffenden Lichts!
. . . . . .

Horcht, horcht! ein Säuseln zieht
durch alle hohen, nachtumwobenen Wipfel.
Der Sirius sprüht smaragdenes Licht
und funkelnd flieht Orions Dreigespann
hinter die schwarzen Gipfel.

Und im Gebüsch
das Schluchzen liebestoller Nachtigallen . . .
Sternschnuppen fallen in ferne Nacht . . .
Versprühend lacht die neue Welt
der dunklen Sterne uns entgegen . . .
Demantenregen auf Milchstraßenwegen,
ertrinkend in blauer Ferne!

Sind wir nicht wie Lichter,
die in dunklen Weiten
über goldne Brücken
himmelwärts entgleiten?

Sind wir nicht ein großer
Sonnentrunkener Reigen,
blaue Funkenschwärme
in des Weltraums Schweigen?

Unsere fernen Strahlen
wollen wir vereinen
und wie Sternenbilder
durch die Weltnacht scheinen!

Und die Weltnacht droht . . .
Es lockt die Dunkelheit
'gen ätherfernen Sphärengesang! —



p *f* *sf* *pp*

sempre legatissimo

ritenuto *a tempo*

leggierissimo *dolce* *cresc.*

cresc. *cresc.*

sf *sf* *sf* *sf* *sf* *f diminuendo*

sf *sf*

8 *tr* *con forza*

con anima

con forza

appassionato

sf cresc.

sf

sf p dolciss.

dim.

dim.

calando

smorzando

dolcissimo diminuendo

Druck von Breitkopf & Härtel, Leipzig

INSTYTUT FRYDERYKA CHOPINA BIBLIOTEKA
Fryderyk Chopin Stowarzyszenie

2453/n
NARODOWY
INSTYTUT
FRYDERYKA
CHOPINA

Państwu Jerzefstwu Mirskim
z wyrazami bezgranicznego uwielbienia
Autor

Warszawa
w Listopadzie 1936.

CHOPIN

NOCTURNES

*

IMPROVISATIONEN

VON

JEAN PAUL D'ARDESCHAH
= [Jan KACZKOWSKI]

BREITKOPF & HÄRTEL, LEIPZIG

Printed in Germany [1933]

2453